Der besondere Tag

Was würden wir tun, wenn wir einen Tag lang nichts müssten?

Einen solchen Tag gibt es schon in alttestamentarischen Zeiten, damals war es der Sabbat (Samstag), und vor ca. 1700 Jahren machte der römische Kaiser Konstantin den „ehrwürdigen Tag der Sonne“ zum arbeitsfreien Tag. Im Mittelalter wurde dieser Tag zunehmend zu einem Tag des Gottesdienstes. Selbst in dieser Zeit, die viel stärker von Tageslicht und Jahreszeiten geprägt war als unser heutiges Leben mit jederzeit verfügbarem Licht empfand man diesen einen Tag des Innehaltens als genau richtig.

Mit Beginn der Industrialisierung war es plötzlich möglich, ununterbrochen zu produzieren - Maschinen kannten keinen Sonntag. Die Arbeiterbewegung, die Kirchen und schließlich auch der Staat setzten sich für einen *gesetzlich geschützten* Ruhetag ein. Was für eine Errungenschaft!



Bild von Dee auf Pixabay

Heute können wir trotz Sonntag fast alles tun: online einkaufen, streamen, digital kommunizieren und Dinge erledigen und oft auch online arbeiten - kurz: 24/7-Atemlosigkeit.

Vielleicht sollten wir gar nicht fragen „Was könnten wir noch alles machen?“ sondern überlegen, was wir einen Tag lang einmal ganz bewusst lassen könnten.

Der Sonntag ist ein frühes, langerprobtes Beispiel dafür, dass eine Gesellschaft sagt:

Es gibt Dinge, die wir technisch tun könnten, aber trotzdem nicht rund um die Uhr tun wollen.

Früher war die Frage: **„Wann arbeiten wir?“**

Heute lautet sie zunehmend: **„Warum sollten wir überhaupt irgendwann aufhören?“**

Supermärkte haben lange Öffnungszeiten.
Online-Shops sind immer offen.
Streaming kennt keinen Sendeschluss.
Nachrichten kommen rund um die Uhr.
Server laufen nachts.
Pakete werden sonntags bestellt.
Menschen arbeiten von zu Hause.
Das Smartphone macht uns immer verfügbar.

Etwas absichtlich nicht zu tun, das Bleibenlassen unserer gewohnten Aufgaben lässt auf einmal Raum, Raum für Begegnung, Gedanken, Zufall, Muße. Eine Gemeinschaft braucht solche Freiräume, sonst ist sie nur eine Ansammlung von Einzelmenschen, die ihre Aufgaben zügig abarbeiten.

Bleibenlassen ist auch eine Form von **Rücksicht**: wenn alles jederzeit möglich sein soll, müssen immer Menschen dafür sorgen, dass es möglich bleibt, sie müssen verkaufen, liefern, transportieren, putzen, bedienen, reparieren…

Wir schonen mit dem Sonntag also Ressourcen, menschliche und materielle, wir bauen eine Pause ein in unser Wirtschaften und in unser Leben.

Wir ersparen der (Um-)welt am Sonntag nicht nur Verbrauch, sondern auch Zugriff: wir nehmen nicht ständig etwas heraus, wir lassen Menschen, Tiere, Dinge und Natur für einen Tag in Ruhe.

Der Sonntag ist ein Tag, an dem WIR nichts tun müssen, aber auch ein Tag, an dem die GANZE SCHÖPFUNG weniger von uns aushalten muss.

Plötzlich ist das uralte Gebot ganz aktuell:

„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“

So lesen wir im 2. Mose 8-11.

Das ist sehr eindeutig. Es ist ein Gebot.

Es grüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen Sonntage des Bleibenlassens, Zu-sich- und vielleicht auch zu Gott Kommens

Ihre Cornelia Grob
Kirchl. Umweltauditorin ELKB